

HERAKLES UND OMPHALE

Unter den Heraklesmythen ist der Aufenthalt des Herakles bei Omphale in der Forschung seit jeher besonders umstritten ¹⁾. Zahlreiche Probleme, wie die ursprüngliche Lokalisierung Omphales ²⁾, die Bedeutung des Kleidertauschs ³⁾ und der Knechtschaft des Herakles ⁴⁾, harren noch immer ihrer endgültigen Lösung.

Die archäologischen Denkmäler können bei diesen Fragen keine Aufschlüsse vermitteln. Anders als bei zahlreichen anderen Abenteuern des Herakles ⁵⁾ setzen sie erst später ein als die literarische Überlieferung ⁶⁾. Es war erst der hellenistische und vor allem der römische Geschmack an der Spätphase der Omphalesage, der dem Motiv zu einer großen Verbreitung in der Kunst verhalf. Fast alle erhaltenen Darstellungen sind kaiserzeitlich, wobei jedoch meistens Abhängigkeit von hellenistischen Vorbildern nachweisbar ist. Die Frage, ob uns auch griechische Vasenbilder mit Omphale erhalten sind, ist ungeklärt. Gerade in letzter Zeit wurde sie von führenden Erforschern griechischer

1) Vgl. v. a. folgende Autoren: U. v. Wilamowitz, Herakles I 315 ff. P. Friedländer, Herakles 68. L. Farnell, Greek Hero Cults and Immortality 141. RE. Suppl. III s. v. Herakles 947. 949. 953. 972 ff. (Gruppe). ML. III 1 s. v. Omphale 870 ff. (Tümpel). RE. XVIII 1 s. v. Omphale 385 ff. (Herzog-Hauser). Cauer, RhMus. 46, 1891, 244 ff. Preller-Robert, Griech. Heldensage II 2¹ 589 ff. Launay, RA. 18, 1941, 46 ff. Ders., Etudes Thasiennes I 204. 210. Suhr, AJA. 57, 1953, 251 ff.

2) Gegen die v. a. durch v. Wilamowitz, Tümpel, Gruppe und Robert vertretene ursprüngliche Lokalisierung in Epirus und Thessalien Cauer und Suhr (vgl. auch Farnell a.O.). Friedländer dachte an Rhodos als Heimat des Mythos. Auch Schweitzer, JdI. 46, 1931, 238 hält die lydische Form der Sage für die spätere.

3) Vgl. hierzu außer den schon genannten Autoren auch J. Frazer, Adonis, Attis, Osiris II 253 ff. Wichtige Bemerkungen v. a. auch bei Herzog-Hauser a.O. und Launay a.O. Zum Motiv des Kleidertauschs allgemein auch L. Radermacher, Hippolytos und Thekla 39 ff. J. Harrison, Themis² 506.

4) Die fast allgemein angenommene Herleitung des Motivs aus einer matriarchalen Gesellschaftsordnung wird von Farnell a.O. bestritten.

5) Vgl. F. Brommer, Herakles passim. Für das Amazonenabenteuer demnächst Verfasser, Phil. 104, 1960.

6) Da die zwei letzten lydischen Herrscherhäuser sich von Herakles und Omphale ableiteten, muß die Sage schon im 6. Jh. in Lydien verbreitet gewesen sein. Im 5. Jh. ist sie Allgemeingut der Klassiker.

mythologischer Darstellungen negativ beantwortet 7). Wie mir scheint, bedarf diese Auffassung einer Revision. Zunächst seien jedoch die späteren Wiedergaben von Herakles und Omphale zusammengestellt, um zu sehen, ob von dieser gesicherten Basis aus sich für die Deutung der anschließend zu behandelnden Vasenbilder Anhaltspunkte gewinnen lassen.

Seinem Ruhm nach ist an erster Stelle das pompejanische Wandgemälde aus dem Haus des M. Lucretius zu nennen 8). Man hat es nicht zu Unrecht als „antiken Rubens“ bezeichnet 9). Während auf diesem Gemälde der trunkene Herakles, von Priap gestützt, neben Omphale steht, zeigen drei weitere Wandgemälde den schnippchenschlagenden, gelagerten Heros. Omphale sitzt links oben und betrachtet das sich ihr bietende Schauspiel 10). R. Herbig hat nachgewiesen, daß auf einem Bild der Casa di Ercole Omphale mit dem Gestus der Mancipatio von dem zu ihrer Seite stehenden Heros Besitz ergreift 11). Andere Gemälde geben wieder eine andere Komposition 12) oder nur die Büsten des Paares 13).

7) Herzog-Hauser a.O. 394. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage 102. Vgl. auch ML. III 1 s. v. Omphale 887 (Sieveking).

8) Lippold, AA. 1955, 248 ff.: nach einem Original um 300 v. HBr. Farbdruck III und Taf. 59 f. K. Schefold, Pompejanische Malerei 132 ff.: 200 v. Matz, AA. 1944/45, 107: hochhellenistisch. Ders., Ein römisches Meisterwerk 186 f. betrachtet die O. als nicht zur ursprünglichen Komposition gehörig.

9) Zu Omphale im Barock H. Pigler, Barockthemen 111 ff. Vgl. auch BMC. Gems of the Postclassical Period, Dalton, 110 ff. 121. 698 ff., Köpfe bzw. Büsten. 121, schlafende Omphale. Taf. 6, 110, Doppelkameo. F. Eichler-E. Kris, Die Kameen im Kunsthistorischen Museum Nr. 280. 320. 379. 384. 426. 503. 538. 679, Köpfe und Büsten. Taf. 84, 700, Kopie des hellenistischen Typus der laufenden Omphale.

10) G. Lippold, Gemäldekopien 128 zu Helbig 1137—39. E. Rizzo, La Pittura Ellenistico-Romana Taf. 118. 119 a. Reinach, RP. 191, 6. Vgl. auch Bianchi-Bandinelli, CrD'A. 19, 1941, 12 Taf. 6, 11, an dessen stilistischer Einordnung gegen Lippold festzuhalten ist.

11) Museum Helveticum 8, 1951, 223 ff. Vgl. auch schon Herzog-Hauser, RE. XVIII 1 s. v. Omphale 395 zu einem Relief in Neapel, hier Anm. 20.

12) K. Schefold, Die Wände Pompejis 151 zu dem Gemälde VI 15,6 (Deutung unsicher). Ebenda 259 zu Sogliano 496 (Deutung nicht sicher), Zeichnung im Röm. Inst. Ebenda 225 zu VIII 4, 34, H. 1136, Zeichnung im Röm. Inst. Ebenda 252 zu IX 5, 2 (Deutung unsicher). Vgl. weiter della Corte, NSc. 1923, 283 mit Abb.

13) H. 1133—1135. H. 1134 = HBr. Taf. 207.

Man hat auch drei Mosaiken, auf denen Eroten einen Löwen bändigen, in den Kreis der Omphalebilder einbezogen¹⁴⁾. Es fehlt jedoch nicht nur jeder Hinweis auf Omphale, sondern auch ein sicherer Anhaltspunkt für die Verbindung mit Herakles. Der spinnende Herakles des Mosaiks im Konservatorenpalast, von dem immer wieder die Rede ist, verdankt seine Existenz einem modernen Restaurator. Ursprünglich war die Figur eine Dionysosstatue¹⁵⁾. Wenn auf der Replik in London der linke Eros, was aber alles andere als sicher ist, einen Köcher davonträgt, wäre auch damit nicht allzuviel gewonnen. Denn Eroten mit Heraklesattributen sind außerordentlich häufig. Ein samischer Relieffries, der im späteren 2. Jahrhundert v. Chr. entstanden sein dürfte, zeigt bereits einen ganzen Zyklus von Putten dieser Art¹⁶⁾. Die Amoretten bemächtigen sich aber auch der Attribute anderer Heroen und verschiedenartigster Gottheiten¹⁷⁾. Alle diese Motive bedürfen einer zusammenfassenden Untersuchung und können nicht von einem Einzelfall aus verstanden werden. Die keulenschleppenden Eroten der soeben genannten pompejanischen Omphalegemälde boten sich als denkbar geeignete Erweiterung der Hauptszene an, sind aber sicher nicht für diese erfunden. Auch das Motiv des von den kleinen Burschen gebändigten Löwen weist nicht auf Omphale und nicht einmal sicher auf Herakles. Es gibt eine große Zahl von Denkmälern, auf denen Eroten Raubtiere überwältigt haben und als Zugtiere oder Reittiere benutzen¹⁸⁾. Zweifellos soll in all diesen Bildern die Allmacht des Eros hervorgehoben werden, doch verraten sie zugleich einen spielerischen, parodierenden Geist.

Ein Mosaik aus Liria, das sich heute in Madrid befindet, zeigt Herakles mit weiblicher Gewandung und Spindel in der Hand vor der sitzenden Omphale¹⁹⁾. Die Gruppe ist von

14) Corolla Curtius 209 Anm. 14 Taf. 66 c (Herbig). Die Mosaiken sind in Neapel, London und Rom (Konservatorenpalast).

15) Bieber, JdI. 32, 1917, 34 f.

16) Erwähnt von F. Matz, Ein römisches Meisterwerk, Der Jahreszeitensarkophag in Badminton-House, New York 55. Inst. Neg. Athen, Samos 3073—77.

17) Zum „Thron Saturns“ jetzt G. Mansuelli, Gallerie d. Uffizi, Le Sculture I 172 f. Nr. 153. Vgl. ebenda 193, 182 und J. Toynbee, The Hadrianic School Taf. 57.

18) Vgl. die Gruppe des Arkesilaos, Plinius, n. h. 36, 41. Vgl. auch das Sarkophagfrgt. Matz-Duhn 2801 und MonPiot 5, 1897 Taf. 5 f., Silberbecher.

19) Lippold, JdI. 37, 1922, 1 ff. Taf. 1. AJA. 53, 1949, 194 Taf. 24.

einem rechteckigen Fries mit den zwölf Taten des Herakles umschlossen. Eine ähnliche Komposition weist ein Relief des 2. Jahrhunderts in Neapel auf²⁰⁾. Der Fries mit dem Dodekathlos nimmt hier nur drei Seiten ein, während die Sockelzone mit der Weihinschrift der Cassia Priscilla versehen ist. Außerdem sind unter der stehenden Omphale Köcher und Bogen des Herakles, unter dem neben ihr stehenden Heros ein umgestürzter Wollkorb und die Spindel angebracht. Die Antithese zwischen dem heroischen und dem zur tatenlosen Weiberknechtschaft herabgesunkenen Herakles ist bei beiden Denkmälern offenkundig.

Auf einem trajanischen Relief in Venedig und einem ebenfalls noch im 2. Jahrhundert entstandenen Relief in Neapel begegnen wir wieder dem sitzenden Herakles neben der stehenden Gebieterin²¹⁾. Auf dem Relief in Venedig fehlt ein direkter Hinweis auf Omphale, da der Kleidertausch nicht vollzogen ist. Der Typus der Gruppe kann in dieser Zeit aber wohl nur auf Herakles—Omphale bezogen werden. Auch ein Londoner Puteal (Abb. 1) zeigt auf einer Seite die Gruppe Herakles—Omphale²²⁾. Der auf dem wohl in späthadrianischer Zeit entstandenen Puteal vorliegende Typus ist ungewöhnlich. Der Heros sucht sich gewaltsam Omphales zu bemächtigen, die sich mit beiden Händen zur Wehr setzt. Die Gruppe gehört ihrem Motiv nach zu anderen Heraklesmythen, in denen Herakles ein sich sträubendes Mädchen überwältigt. Sie paßt nicht zur Omphalesage, in der der Heros der Unterlegene ist. Es liegt somit eine römische Umbildung vor. Daß diese der Phantasie des Künstlers oder auch eines Vorbildes entsprang, ergibt sich daraus, daß die gleiche Gruppe anschließend im Spiegelbild nochmals verwandt ist, hier wohl auf Herakles und Auge zu deuten. Wahrscheinlich hat der römische Künstler sie aus einer Wiedergabe des Augemythos übernommen. Er hat dabei die „Auge“ durch die Hinzufügung des nur als Folie des Rückenaktes dienenden Löwenfells zu einer Omphale umgestaltet und Herakles mit Haube und Gewand der Geliebten bekleidet. Dadurch, daß

20) F. Saxl, *Mithras* 122 Taf. 22. Schweitzer a.O. 235 Abb. 21. W. Fuchs, *Die Vorbilder der neuattischen Reliefs* 156 Anm. 52. U. Hausmann, *Hellenistische Reliefbecher* 129 Anm. 393.

21) EA. 2572. C. Anti, *Il Regio Museo Arch. nel Palazzo Reale di Venezia* 137. — G. Pesce, *I Rilievi dell'Amfiteatro Campano* Taf. 23 a. Vgl. auch Kübler, *AA.* 1927, 38 ff., *Campanareliefs* (Omphale und Eros mit Heraklesattributen).

22) BMC. *Sculpture* III Nr. 2541.

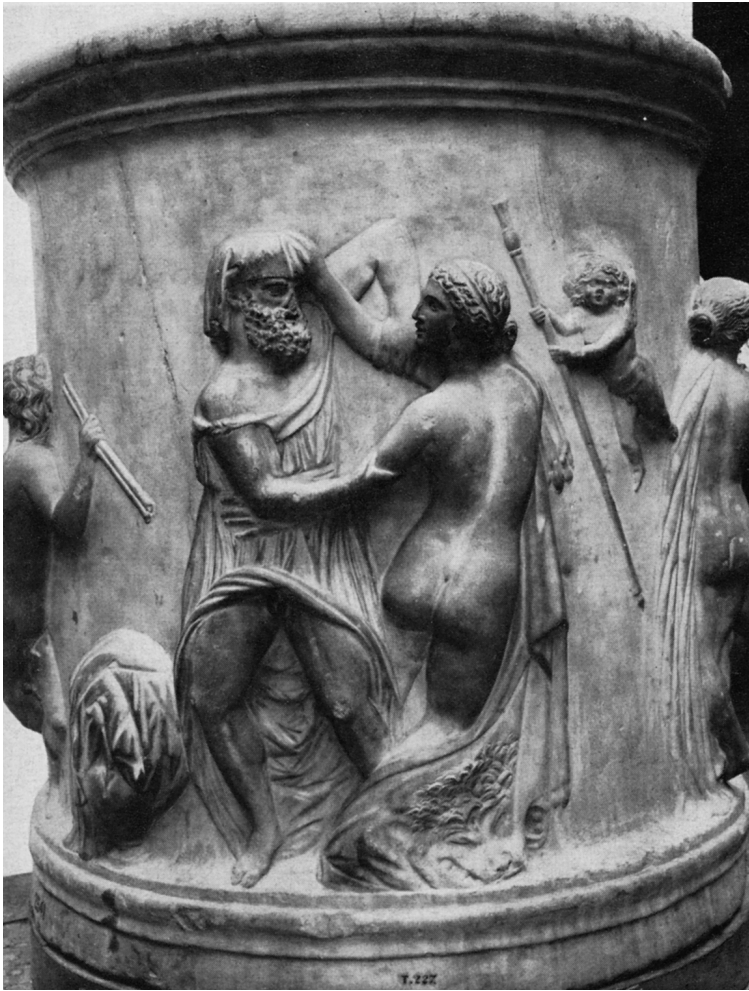


Abb. 1 Puteal in London, Britisches Museum

das Gewand auf den rechten Oberarm herabgerutscht ist und vorn die Partien unterhalb der Leisten freiläßt, wurde das Relief die laszivste Darstellung aus dem Omphalemythos.

Die mehrfach begegnende Auffassung, Omphale sei auf Sarkophagen nicht nachweisbar, ist nicht ganz richtig. Sie erscheint auf einem leider weitgehend verlorenen Wannensarkophag des 3. Jahrhunderts, der sich im Vatikan befindet, inmitten des Thiasos ^{22a}).

Auf einem Dreifigurenrelief in Aquincum, das aus Elfenbein gefertigt ist und in die frühe Kaiserzeit gehört, steht die mit dem Löwenfell bekleidete Omphale zwischen einer nicht sicher benennbaren Frau und Herakles, der weibliche Gewandung trägt ^{22b}).

Wichtig sind eine „pasitelische“ Gruppe von Herakles und Omphale sowie eine klassizistische allein stehende Omphale ²³). Weitere großplastische Wiedergaben Omphales sind ein Kopf in Smyrna und der Kopf eines kleinen Mädchens mit Löwenfell in Kopenhagen ²⁴).

Unter den Bronzestatuetten ²⁵) ist eine in der Bibliothèque Nationale in Paris von besonderem Interesse, da hier die sitzende

22a) Amelung, DissPontAcc. Taf. 15 f. 10, 1910 ff. Helbig³ Nr. 140.

22b) Láng, Budapest Regisegei, 10, 1923, 3 ff. Abb. 1 u. 17. J. Szy-lagyi, Aquincum Taf. 34, 2.

23) Billedtavler Taf. 19, Kopenhagen 265. AJA. 57, 1953 Taf. 73, Neapel 299. Vgl. Lippold, HArch. III 1, 387. Vgl. auch den Dresdener Herakleskopf AA. 1898, 54 f. Abb. 3 f. EA. 743 f. und die Doppelherme in Kopenhagen, ML. III 1 893 f. Abb. 4 f. — Alleinstehende Omphale: Lechat, Rev. de l'Art anc. et moderne 32, 1912, 5 ff. Curtius, Antike 1, 1925, 452 Abb. 13. Bielefeld, Wiss. Zeitschr. der Ernst Moritz Arndt-Universität Greifswald 4, 1954/55, 92 ff. Abb. 3 f. — Vgl. auch die Römerin als Omphale (um 200 n.) im Vatikan: G. v. Kaschnitz-Weinberg, Sculture del Magazzino del Vaticano 295 f. Taf. 113 und den Torso O. Waldhauer, Die antiken Skulpturen der Ermitage III 50 f. Nr. 295 Abb. 44. Statuette im Museum von Pompeji 1187/51.

24) Naumann-Kantar, Istanbul Forschungen 17, 1950, 104 f. Taf. 40c, d, Omphalekopf in Smyrna. Tillaeg til Billedtavler Taf. 5, 265 a, Kinderkopf Kopenhagen. Umstritten ist die Deutung des Kopfes S. Reinach, Recueil de Têtes Antiques 154 Taf. 193.

25) A. de Ridder, Les Bronzes Antiques du Musée du Louvre I 132, 1079 Taf. 64, Statuette Omphales, die voll bekleidet ist, aber über den Kopf das Löwenfell gezogen hat. Ebenda II 140, 3049, Omphale auf Pfannengriff. Eichler, ÖJh. 24, 1928, 207 f., Oberteil eines Bronzekandelabers mit Köpfen von Herakles u. Omphale. Nicht sicher antik ist die Statuette D. Hill, Cat. of Class. Bronzes in the Walters Art Gallery 50 Taf. 23, 102, jetzt auch bei Suhr, AJA. 57, 1953 Taf. 73. Das gleiche scheint mir für die Büste Vente Publ. X, Basel, Nr. 351 zu gelten.

Omphale mit einer Keule auf eine auf ihrem linken Fuß stehende Herme des Herakles (?) einschlägt²⁶). Dies erinnert an Lukian, Quom. hist. conscr. 10 und Dial. deorum 13, 2, wo erzählt wird, wie Omphale den Heros mit einer Sandale züchtigt. Sonst ist Omphale jeweils allein wiedergegeben. Dies gilt auch für die Gemmen, auf denen Omphale seitwärts schreitend oder als Büste beziehungsweise Kopf außerordentlich häufig erscheint²⁷). Bemerkenswert ist ein Amulett mit der Beischrift *μεγάλη τύχη τοῦ ξυστοῦ*²⁸). Die als Göttin aufgefaßte Omphale ist hier mit einem Füllhorn ausgestattet und hat den linken Fuß auf einen Globus gesetzt. Hier können auch hellenistische Schmuckstücke aus Gold angereicht werden²⁹). Ihre Deutung ist jedoch nicht ganz sicher.

Weit älter als alle bisher genannten Monumente ist eine Elektron-Hekte aus Phokaia mit dem Kopf Omphales und der Keule des Herakles³⁰). Auf einigen Münzen des 2. nachchrist-

26) Babelon, Cat. des Bronzes de la Bibl. Nat. 249, 597.

27) A. André, Cat. du Musée de Rennes 107, 461 (mit falscher Deutung). S. Reinach, Les Pierres Gravées Taf. 19, 38 Nr. 7—9, 76, 39. P. Fos-sing, The Thorvaldsen Museum, Antique Engraved Gems Nr. 387 f. 880 f. BMC. Gems, Walters, 572. 1046. 3009. 3167 f. 3560. 3913. Southesk Coll. of Ancient Gems I Taf. E 5, üblicher, nach re. gewandter Typus. Ebenda 6, nach li. gerichtet. Ebenso eine Gemme in Privatbesitz (Hinweis B. Andreaes). — A. Furtwängler, A.G. Taf. 25, 48, Privatbesitz. Ebenda Taf. 37, 13, Berlin, 4213, im Text weitere Verweise. 37, 14, Leningrad. Taf. 37, 19, Berlin 3087. Taf. 62, 5, ehemals im Besitz Goethes. Ders., Beschreibung der geschnittenen Steine in Berlin Nr. 3087 ff. 4212 ff. Vgl. weiter eine Gemme in Nijmegen u. den Goldring bei Bielefeld a.O. 92 ff. Abb. 2, Privatbesitz. Vgl. auch das Halsband mit einer Gemme: Coll. Castellani, Drouot 1884 Nr. 852. Vgl. auch das Tonrelief in Szekesfőhévár, Láng, Budapest Regisegei 18, 1923, 25 Abb. 15. Der für die nach re. schreitende O. gewählte Typus entspricht dem auf den Gemmen geläufigen. — Den Kameo Stephani, CR Pétersb. 1881 Taf. 5, 16 halte ich trotz Sieveking, ML. III 1, 899 f, für nicht antik. — Als Kopf oder Büste: Furtwängler, A. G. Taf. 26, 34 f. Ders., Beschreibung 2328. 4781. BMC. Gems 1906 f. 3169 f. 3561 ff. 3805 f. Southesk Coll. I Taf. E 7 f. Reinach a.O. Taf. 17, 35 Nr. 1 ff. G. Lippold, Gemmen u. Kameen Taf. 35, 7.

28) J. Sponius, Misc. eruditae antiquitatis 297, 20.

29) Erwähnt von S. Reinach, Antiquités du Bosphore Cimmérien zu Taf. 24, 12. Vgl. auch die makedonische Goldfibel G. Becatti, Oreficerie Antiche 93. 197, 396 Taf. 105 New York. Vgl. dazu auch Zahn, Amtl. Ber. 35, 1913/14, 74. — Auf dem Tonabdruck aus Südrußland, W. Züchner, Griech. Klappspiegel 215 Anm. 1, Richter, AJA. 62, 1958, 375 Taf. 63, 27 (moderner Abguß) können schon wegen der Kopfbedeckung des Jünglings unmöglich Herakles-Omphale gemeint sein.

30) BMC. Ionia Taf. 5, 8. Sylloge Kopenhagen 23, Jonia 2 Taf. 23, 1020.

lichen Jahrhunderts kehrt die uns bereits von den Gemmen bekannte seitwärts schreitende Omphale wieder³¹⁾. Die Münzen aus Maionia und Sardes tragen auf dem Avers den Kopf des Herakles. Münzen aus Lampsakos unterscheiden sich in ihrer Komposition von allen bisher genannten Denkmälern mit Ausnahme des Londoner Puteals dadurch, daß Omphale vom Rücken gesehen ist, während Herakles, frontal neben ihr stehend, ihr das Löwenfell um die Schultern zu legen beginnt³²⁾.

Ein beliebtes Motiv war auch die schlafende Omphale, bekannt vor allem durch die Silberschale aus Berthouville³³⁾. Omphale nimmt hier die auf Schalen dieser Art sonst meist in Form eines Omphalos gebildete Stelle ein. Möglicherweise hat der Toreut, wie H. Lushey erkannte, an die enge sprachliche Verwandtschaft von Omphalos und Omphale³⁴⁾ gedacht. Ganz sicher ist dies aber nicht, da es einige weitere von Lushey angeführte Omphalosschalen gibt, deren den Omphalos ersetzendes Medaillonbild kein entsprechendes Wortspiel erkennen läßt.

Über das Motiv eines homerischen Bechers läßt sich nichts mehr aussagen, da nur ein kleines Fragment mit der Inschrift *Ομφαλη* erhalten ist³⁵⁾. Dagegen sind einige arretinische Becher von Interesse, da hier Herakles und Omphale auf zwei von gefesselten Kentauern gezogenen Gespannen liegen und in einer Art Triumphzug dahinfahren³⁶⁾.

Die Mehrheit der erhaltenen Darstellungen von Herakles und Omphale gehört der frühen und mittleren Kaiserzeit an. Die Gemmen sind größtenteils späthellenistisch, der Goldschmuck ist frühhellenistisch. Durch den Vergleich mit der eng verwandten Aphrodite aus Kyrene kann das Vorbild der Omphale im Louvre als späthellenistisch erwiesen werden³⁷⁾. Auch das der

31) BMC. Lydia 129 f. Taf. 14, 2 (Mark Aurel-Septimius Severus). Taf. 25, 11, Sardes (Hadrian-Antonine). Vgl. auch BMC. Lydia XXXII für Tmolus-Aureopolis. Vgl. weiter die Kontorniaten: A. Alföldi, Kontorniaten 87, 21 Taf. 5, 9.

32) Hunterian Coll. II, Lampsakos Nr. 13 Taf. 48, 5.

33) Niebling, FuF. 30, 1956, 57 ff. Außer der Silberschale Babelon-Blanchet, Le Trésor d'Argenterie de Berthouville Taf. 15 werden Gemmen und Lampen behandelt. Vgl. Tarsus I 130, 430.

34) H. Lushey, Die Phiale 136 Anm. 771. Für Omphalos-Omphale Herzog-Hauser a.O. 385.

35) Robert, JdI. 34, 1919, 76 Abb. b. U. Hausmann a.O. 57, 48.

36) Oxé, Bjb. 138, 1933, 94 f. Schweitzer a.O. 238. H. Dragendorff, Arretinische Reliefkeramik 81 ff. (Text teilweise von C. Watzinger).

37) In der Beurteilung dieser Statue folge ich A. v. Salis, Antike und Renaissance 163. Vgl. auch Lippold, HArch. 387. Anders wieder Bielefeld

schlafenden Omphale zugrundeliegende Original gehört in diese Epoche, während das Wandgemälde aus dem Haus des M. Lucretius auf ein hochhellenistisches Vorbild zurückgeht. Vorhellenistisch sind nur die Münzen aus Phokaia. Der Späthellenismus war somit die für die künstlerische Gestaltung des Themas entscheidende Zeit.

Nur auf dem Mosaik in Madrid und in der großplastischen Gruppe Kopenhagen—Neapel hält Herakles eine Spindel in der Hand. Auf dem Relief der Cassia Priscilla in Neapel ist das Motiv im Sockelfries angedeutet. Dagegen ist der Kleidertausch meistens vollzogen³⁸⁾. Sehr wichtig ist, daß er nach dem Ausweis der Münzen aus Phokaia nicht erst, wie immer wieder zu lesen ist, eine hellenistische Erfindung ist. Einen Herakles in den Gewändern Omphales, der ein vorhellenistisches Vorbild wiedergibt, gibt es allerdings bisher nicht. Grob sinnliche Züge, die vom Thema her zu erwarten wären, fehlen bei allen hier benannten Denkmälern. Wesentlich ist weiter, daß den Künstlern die Gestalt der mit dem Löwenfell bekleideten Omphale weit wichtiger war als die des Herakles, der häufig gar nicht erscheint. Dies führt zu der Frage nach dem Grund der Beliebtheit des Themas in späthellenistisch-römischer Zeit.

P. Oxé sah in den arretinischen Bechern mit Herakles—Omphale eine im Bild des Mythos vorgetragene Verspottung von Antonius und Kleopatra angedeutet³⁹⁾. Die Anhänger dieser Interpretation können sich auf Plutarch, Perikles 24⁴⁰⁾ und Schol. Plato, Menex. 235 e berufen, wonach Aspasia von Komödiendichtern als Ὀμφάλη νέα bezeichnet wurde. Trotzdem möchte ich H. Dragendorff folgen, der die These Oxés ablehnt und schreibt, eine derartige Deutung sei allenfalls für die Vorbilder der arretinischen Gefäße möglich. B. Schweitzer wollte auf den Bechern einen Reflex kleinasiatischer Götterprozessionen und in dem Relief der Cassia Priscilla einen Hinweis auf Mysterien von Herakles und Omphale erkennen⁴¹⁾. Gegen diese Auffassung scheint mir zu sprechen, daß in der sehr reichen und in verhältnismäßig frühe Zeiten zurückreichenden literarischen

a.O., der das zugrundeliegende Original ins 2. Jh. v. setzt, u. B. Andreae bei L. v. Matt, Römische Bildwerke VII.

38) Er fehlt auf den meisten Wandbildern und dem Relief in Venedig. Omphale trägt oft zum Löwenfell ein weibliches Gewand, auch dann, wenn Herakles ebenfalls weibliche Kleidung anhat.

39) Vgl. auch Bielefeld a.O.

40) Vgl. Weinreich, NJbb. 2, 1926, 641.

41) a.O. (s. Anm. 36).

Überlieferung über den Omphalemythos keinerlei Anhaltspunkte für eine kultische Verehrung Omphales in Lydien oder gar für mit ihr verbundene Mysterien vorliegen. Dies schließt nicht aus, daß der Heraklesmythos an eine in Lydien ursprünglich als Göttin verehrte Gestalt anknüpfte. Nichts spricht aber dafür, daß nach der Verbindung mit Herakles noch Omphalekult in Kleinasien bestand oder daß die Römer noch Kenntnis von der ehemaligen göttlichen Natur der lydischen Omphale hatten ⁴²⁾. Das Kentaurengespinn ist für Herakles schon vom 6. Jahrhundert an belegt ⁴³⁾. Auf den arretinischen Bechern verstärkt es das dionysische Element, das auch sonst bei den mehr als die Hauptgruppe bietenden Darstellungen sehr stark betont wird. Wenn man nach motivischen Vorläufern der arretinischen Becher suchen will, wird man diese am ehesten in Silberschalen des späten 5. Jahrhunderts erkennen dürfen. Sie wurden von calenischen Töpfern sehr häufig abgeformt ⁴⁴⁾. Es handelt sich dort um die Fahrt des Herakles in den Olymp, wobei sich jeweils vier Gespanne folgen. Der Typus ist somit der der Wagenprozession, nicht der auf griechischen Vasen geläufige mit nur einem Viergespann. Die Bedeutung dieses Zuges ist natürlich eine andere als die auf den arretinischen Bechern greifbare.

Zum Abschluß sei eine Büste Omphales in einem vertieften tönernen Tondo aus Pompeji genannt ⁴⁵⁾. Omphale trägt hier über dem Löwenkopf einen Kranz.

G. Lippold vertrat die Meinung, daß die Omphalebilder nicht die Verkommenheit, das Versinken des Herakles in sinnlichen Genüssen zum Ausdruck bringen sollten ⁴⁶⁾. Er sah in ihnen vielmehr ein Sinnbild der göttlichen Macht, die hier von Omphale repräsentiert wird. Gegen diese Deutung ist nur wieder einzuwenden, daß Omphale nicht selbst als Göttin zu ver-

42) Dagegen ist Omphalekult für Thessalien bezeugt: Arvanitopoulos, *Rev. Phil.* 35, 1911, 289 Nr. 41. F. Stählin, *Das hellenistische Thessalien* 149.

43) Schauenburg, *Gymnasium* 64, 1957, 217 ff.

44) Vgl. die Hinweise *Antike Kunstwerke*, *Ars Antiqua* 2. 5. 59 zu Taf. 62, 139.

45) v. Rohden, *Terr. aus Pompeji* 43 Taf. 30, 1. A. Levi, *Le Terre-cotte Fig. del Museo Nazionale di Napoli* 195, 846. — Vgl. auch calenische Reliefschalen mit Büsten oder Köpfen Omphales, R. Pagenstecher, *Calenische Reliefkeramik* Nr. 100 u. Nr. 260. In der Deutung umstritten — Herakles oder Omphale — ist das Frgt. einer Tonstatuette in Leningrad, Winter, *Typenkatalog* II 380, 5, Sieveking, *ML*. 893. Die Deutung auf Omphale ist, schon wegen der Tracht, die wahrscheinlich richtige.

46) *Gemäldekopien* 128.

stehen ist, sondern daß in ihr die Allmacht Aphrodites wirksam wird. Auch sollte man nicht sagen, daß aus dem Verhalten Omphales auf den von Lippold behandelten Gemälden Mitleid mit dem Zustand des Herakles spreche. Staunen ja — Mitgefühl sicher nicht. Dies widerspräche wenn nicht dem natürlichen Wesen der Frau, so doch sicher dem einer Omphale. Nur aus diesem Triumphgefühl Omphales, ihrem Sieg über den Unbesiegbaren heraus läßt sich erklären, daß Omphale so oft auf Gemmen allein erscheint. Sie wurden sicher von Frauen getragen, die sich einen entsprechenden Erfolg wünschten. In die gleiche Richtung weist es, daß sich Römerinnen als Omphale porträtieren ließen⁴⁷⁾. Auch die Kontorniaten mit Olympias als Omphale zeigen, daß diese keineswegs allgemein als schimpfliche Gestalt aufgefaßt wurde. Daß neben diesen persönlichen Wünschen auch — vor allem bei den größeren Kompositionen — der Gedanke an die Versinnbildlichung göttlicher Macht eine Rolle spielte, ist aber durchaus möglich. Nur hat all das nun einen weit mehr spielerischen, intellektuellen als einen religiösen Charakter. Natürlich war bei der Wahl des Themas auch das pikante Motiv des Kleidertauschs von Bedeutung, das überdies die Möglichkeit bot, einen fast völlig entblößten weiblichen Körper wiederzugeben. Ausschlaggebend war das aber nicht. Dies ergibt sich daraus, daß die Maler meist keinen Gebrauch davon machten und überhaupt oft nur Kopf oder Büste Omphales dargestellt wurden.

Von den griechischen Vasenbildern, denen wir uns nun zuwenden, sollen nur diejenigen genannt werden, deren frühere Deutung auf Omphale und Herakles nicht als eindeutig widerlegt betrachtet werden kann. Es sind die folgenden:

1. Böotischer Skyphos in Berlin, Inv. 3414⁴⁸⁾.
2. Apulische Hydria in Berlin F 3291⁴⁹⁾.
3. Campanischer Krater des Parismalers in London S 494⁵⁰⁾.

47) Vgl. Anm. 23. Auch einige der Reliefs scheinen Porträts wiederzugeben.

48) O. Neugebauer, Führer durch die Berliner Vasensammlung 137. Lullies, AM. 65, 1940, 13 Taf. 12, 1.

49) E. Gerhard, Apulische Vasenbilder Taf. 14. Neugebauer a.O. 154 Taf. 80 ohne Deutung. Herbig, AM. 54, 1929, 184: Omphale? Ebenso M. Wegner, Das Musikleben der Griechen 203. Anders ML. III 1, 887 (Sieveking).

50) BMC. Vases IV Taf. 14. CVA. British Museum IV Ea Taf. 5, 2. Beazley, JHS. 63, 1943, 72, 3. ML. III 1, 887: nicht Omphale.

Die Deutung des gegen 430 entstandenen Berliner Skyphos auf Herakles und Omphale wurde, soweit ich sehe, niemals ernsthaft angezweifelt, aber auch nie begründet. Wir sehen, wie Herakles einer Frau gegenübertritt, die durchaus den Eindruck einer Herrin macht. Hermes, der nach der einen Form der Sage den Heros an Omphale verkaufte, ist nicht wiedergegeben⁵¹⁾. Aber auch sonst fehlt jeder sichere Anhaltspunkt für eine Benennung der Frau. Nichts spricht dafür, daß sie die ihm überlegene Gebieterin sei. Es kann somit sowohl die Heimkehr des Herakles von einem Abenteuer gemeint sein wie auch die Einkehr bei einem fremden oder auch ihm befreundeten Herrscher, dessen Frau ihn begrüßt. Eine sichere Interpretation der Szene ist nicht möglich.

Bei den zwei unteritalischen Vasen ist die Entscheidung nicht so einfach. Sie unterscheiden sich aber durch mehrere Züge von anderen unteritalischen Darstellungen des Herakles in Verbindung mit Frauen. Folgende Vasenbilder seien zum Vergleich genannt:

4. Campanischer Glockenkrater in Berlin, Inv. 3169⁵²⁾.
5. Fragment eines großen apulischen Volutenkraters im Magazin von Tarent. Erhalten sind Reste eines stehenden Mädchens und des sitzenden Herakles.
6. Apulischer Eimer in Genua⁵³⁾.
7. Apulischer Volutenkrater in Berlin F 3257⁵⁴⁾.
8. Frühapulischer Glockenkrater der Sammlung Robinson⁵⁵⁾.
9. Oinochoe London F 99⁵⁶⁾.
10. Sizilischer Skyphos in Mailand, Theatermuseum 12⁵⁷⁾.

51) Schol. Soph. Trach. 354 (Pherekydes). Apollodor 2, 131. Musaios, Hero und Leander 151. Hygin, F. 32.

52) AA. 1891, 119, 19 mit Abb. Neugebauer a.O. 141 Taf. 71, 2. Oikonomos, AnnScAt. 8/10, 1946/48, 133. Lacroix, Rev. Belge de Num. 102, 1956, 17.

53) AA. 1938, 633 f. Abb. 8. CVA. Genova-Pegli 1 IV Dr. Taf. 4. Zevi, RendPontAcc. 15, 1939, 44, 14. RA. 18, 1941, 266.

54) FR. III Taf. 149 (Buschor). Ebenda III 349, 19 (Watzinger). Moone, BSR. 11, 1929, 41. Brueckner, AM. 32, 1907, 87 f. Hampe, RM. 62, 1955, 120 f.

55) CVA. Robinson Coll. 3 IV Dr. Taf. 18, 2 a.

56) Th. Panofka, Musée Blacas 28 ff. Taf. 26. CVA. British Museum 2 IV Ea Taf. 4, 8. L. Catteruccia, Pitture Vascolari Italiane di Soggetto Teatrale Comico 24, 8. Webster, ClQu. 42, 1948, 21.

57) Rizzo, RM. 15, 1900, 261 ff. Taf. 6. M. Bieber, Denkmäler zum Theaterwesen 144 f. Taf. 81. Zevi Fiorentini, MemPontAcc. 6, 1942, 46 f.

11. Sizilischer Kelchkrater in Lentini ⁵⁸⁾.
12. Glockenkrater des Amykosmalers in Leningrad, St. 1088 (Abb. 2 ⁵⁹⁾).
13. Lukanische Nestoris im Louvre ⁶⁰⁾.
14. Frühhitaliotischer Glockenkrater in Kopenhagen, Nationalmuseum Chr. VIII 5.
15. Provinzieller Glockenkrater in Neapel, H. 1901 ⁶¹⁾.

Von diesen 15 Vasen bereiten zwei, Nr. 6 und 7, der Deutung keine Schwierigkeiten. Die Anwesenheit zahlreicher Gottheiten sichert jeweils die Benennung der mit Herakles verbundenen Frau als Hebe. Sie gehören somit zu einer umfangreichen Gruppe unteritalischer Vasen, die Herakles auf dem Weg in den Olymp ⁶²⁾ oder mit Göttern vereint zeigt ⁶³⁾.

Bei zwei Vasen hat man an Auge gedacht (Nr. 4 und 11).

Abb. 6. Catteruccia a.O. 24 f. Beazley, JHS. 63, 1943, 107. Trendall, Vasi Var. I 41 Anm. 11 u. BSR 20, 1952, 29. Adamesteanu, Scritti in Onore di G. Libertini 32 Taf. 4, 8: sizilisch. Robert, Griech. Heldensage II 2 ⁴ 589 Anm. 2 deutete auf Herakles und Omphale.

58) Stephani, AdI. 1844, 245 ff. zu MonInst. IV Taf. 12 deutete bei der Publikation der Vase erstmals auf Herakles und Auge. F. Wieseler, Theatergebäude und Denkmäler des Bühnenwesens bei den Griechen und Römern 31 f.: Omphale. Trendall, Paestan Pottery 27. Ders., BAntBesch. 24/26, 1949/51, 34: vielleicht Auge. Ders., Vasi Var. I 41 Anm. 11 u. BSR. a.O. Webster a.O. 21: Auge. Catteruccia a.O. 21 f. Die Vase ist jetzt gut publiziert durch Zevi Fiorentini a.O. 39 ff. Taf. 1 f. Orlandini, Bd'A. 38, 1953, 157 neigt auch dazu, die Vase einer sizilischen Fabrik zuzuweisen.

59) Trendall, Frühhitaliotische Vasen 34, 126.

60) Inghirami, Vasi Fittili II Taf. 108. Reinach-Millin, Peintures de Vases Antiques II Taf. 71. Roulez, AdI. 1871, 140. Stephani, CRPetersb. 1874, 175. Minervini, BulNap. N. S. 7, 1859, 176: Herakles-Admete.

61) Unpubliziert.

62) Brommers für die Erforschung mythologischer Darstellungen unentbehrliche Listen (Vasenlisten zur griech. Heldensage) sind hier für die unteritalische Keramik erheblich zu erweitern, was demnächst an anderer Stelle geschehen soll. Zu seinen Listen attischer Vasen mit der Fahrt des Herakles in den Olymp und seinem Aufenthalt im Olymp gibt v. Bothmer, AJA. 61, 1957, 108 einige Nachträge. Vgl. u. a. noch: Je eine sf. Amphora in Padula und Paestum. Letztere ist publiziert von Sestieri Bd'A. 40, 1955, 53 ff. Vgl. jetzt auch Neutsch, Abh. Heid. Ak. d. Wiss., phil-hist. Kl. 1957, 2 Taf. 19 ff. Sf. Lekythos in Paestum, Ankunft im Olymp. 3 rf. Glockenkratere in Ferrara. Für die unteritalischen Vasen bei Brommer - S. 100 D - nur einige Korrekturen: Nr. 4 ist identisch mit Nr. 10 (Bari), Nr. 2 mit Nr. 9 (Brüssel). Seine Nr. 5, Caputi, ist abgebildet BulNap. 3, 1855 Taf. 14.

63) Dazu demnächst an anderer Stelle.



Abb. 2 Frühitaliotischer Glockenkrater in Leningrad

Gesicherte Darstellungen Auges sind sehr selten⁶⁴). Bei der großen Zahl der Geliebten des Herakles⁶⁵) sind wir nicht berechtigt, bei allen Denkmälern, die Herakles mit einer nicht näher gekennzeichneten nackten Frau vereint zeigen, die Deutung auf Auge für gesichert zu halten. Für Auge könnte lediglich sprechen, daß sie die am meisten genannte Geliebte des Heros ist. Je stärker das Gewaltsame der Verbindung hervorgehoben ist, desto wahrscheinlicher ist die Szene auf Herakles und Auge zu beziehen⁶⁶). Auf dem Berliner Krater fehlt aber jeder Hinweis auf einen Hain, eine Quelle oder ein Heiligtum, den Ort der Verführung Auges⁶⁷). Auf dem Krater in Leontini ist dagegen ein Heiligtum angedeutet, so daß die Bezugnahme auf Auge mit größerer Zuversicht vertreten werden kann. Zu fragen ist allerdings, ob die Sage für eine Phlyakenposse geeignet war.

64) Zu Augedarstellungen Robert, AdI. 1884, 75 ff. Lacroix a.O. 1 ff. Sicher gedeutet sind v. a. folgende Werke: AvP. III b Taf. 31, Telephosfries (Belauerung Auges). Sehr wahrscheinlich wegen des Prägeortes die Deutung der pergamenischen Münzen Lacroix a.O. Taf. 1, 7. Sicher gedeutet auch die Wandgemälde Reinach, RP. 188, 2—5. E. Rizzo, La Pittura Ellenistico-Romana Taf. 70, Vettierhaus (vgl. Rizzo S. 42). Die Gruppe re. neben dem Puteal Anm. 22 darf auch auf Auge bezogen werden. Weniger sicher erscheint die Deutung megarischer Becher: Schwabacher, AJA. 45, 1941, 187. 193 f. Vgl. Baur, ebenda 233, 196 Taf. 13 und Lacroix a.O. 19 Anm. 1. Edwards, Hesperia Suppl. 10, 1956, 92 f. Taf. 35, 3. Hausmann a.O. 67, 116 Anm. 252. Zu nordafrikanischen Mosaiken Foucher, Mélanges. 69, 1957, 153 ff. Webster a.O. bezieht einige Terrakotten auf Auge. Auch ein Bronzespiegel in New York, G. Richter, Handbook of the Greek Coll. of the Metr. Mus. 96 Taf. 77 f. wurde auf Herakles-Auge gedeutet (Deutung von M. Milne). Zu weiteren Bronzespiegeln vgl. Oikonomos, AnnStAt. 8/10, 1946/48, 133 ff. Verdélis, Ephém. 1950/51, 93. Vgl. auch das Silbermedaillon GazArch. 6, 1880, 138 ff. Taf. 23, Czartoryski. Einschließung Auges in die Lade auf arretinischen Reliefbecherfragmenten: Festschrift P. Oxé 49 f. (Zahn).

65) Gruppe a.O. 1901 ff. nennt 87 namentlich bekannte Geliebte. Dazu kommen 21 Kinder ungenannter Mütter und weitere namenlose Geliebte.

66) Die Sagenform, wonach Herakles und Auge heimlich verheiratet waren, setzt keine Gewalttätigkeit voraus, doch fehlt jede Möglichkeit, sie in unserem Denkmälerbestand mit Sicherheit nachzuweisen. Diese Version bei Hekataios, F Gr Hist I F 29 und im Prolog des früheren euripideischen Telephos, FGT. 96 N².

67) Für die zweite Form der Sage s. vor allem Apollodor 2, 7, 4. 3, 9, 1. Diodor 4, 33, 7 f. Pausanias 8, 47, 3. 8, 48, 7. Vgl. auch Aristophanes, Ran. 1080 mit Schol. Auch den Aleaden des Sophokles und der Auge des Euripides lag diese Form der Sage zugrunde. Vgl. Preller-Robert II 3⁴ 1142 ff. Jacoby, F Gr Hist I 327 zu Hekataios F 29.

Der Skyphos in Mailand entzieht sich einer präzisen Deutung. E. Rizzo und neuerdings T. Webster glaubten, auf ihm den Nachklang einer verlorenen Alkestis erkennen zu können. Die Anwesenheit des Hermes reicht jedoch zu einer Begründung dieser Interpretation nicht aus. Auch scheint mir, daß die Situation auf dem Vasenbild anders zu verstehen ist, als Rizzo annahm. M. Bieber hat meines Erachtens richtig gesehen, daß Herakles auf dem Skyphos mit Schrecken erkennt, daß ein von ihm verfolgtes Mädchen keine Schönheit, sondern denkbar häßlich ist. Eine Posse dieser Art bedurfte keiner Ableitung aus mythologischer Überlieferung, so daß die Frau keinen aus der Heraklessage bekannten Namen geführt haben wird. Dasselbe gilt für die Phlyakenkanne in London (Nr. 9), auf der Herakles eine Frau verfolgt. Es fehlt jeder Anhaltspunkt für eine Deutung⁶⁸). Überhaupt sind Phlyakenvasen selten in allen Einzelheiten deutbar. Oft liegen den Vasen offenbar eigens für die Phlyakenposse erfundene oder andere, uns verlorene großgriechische Stoffe zugrunde.

Von dem Krater Nr. 5 ist so wenig erhalten, daß eine Benennung der Figuren nicht möglich ist.

Auf dem Krater Nr. 8 und der Nestoris Nr. 13 erhält Herakles von einer Frau eine Tānie⁶⁹). Auf der Nestoris wird mit der Spenderin der Binde Athena gemeint sein, wenn sie auch nur einen Speer und weder Ägis noch Helm trägt⁷⁰). Ein Liebesverhältnis ist auf beiden Vasen nicht angedeutet. Das gilt auch für den Krater in Leningrad. Die Mittelfigur mit der Keule dürfte trotz der Chlamys Herakles sein⁷¹). Ebenso darf

68) Hebe, an die Panofka dachte, kommt natürlich nicht in Frage.

69) Roulez a.O. deutete auf Herakles und Hippolyte, Minervini a.O. auf Herakles und Admete, die Tochter des Eurystheus. Beides scheidert daran, daß der Gürtel Hippolytes stets als geschlossener Reif dargestellt wurde, während hier eine Tānie zu erkennen ist (vgl. Schauenburg, *Philologus* 104, 1960). Außerdem tragen die Amazonen auf unteritalischen Vasen, wenn sie mit Herakles zusammentreffen, stets orientalisches Gewand.

70) Vgl. z. B. die Athena des Leningrader Glockenkraters Stephani 1609, die keine Ägis und statt des Helms eine Haube trägt.

71) Mantel oder Chlamys bei Herakles, z. B. auf dem Glockenkrater London F 66, BMC. Vases IV Taf. 1 und der Kanne G. Jatta, *I Vasi Italo-Greci del Signor Caputi di Ruvo* Taf. 8, 2. Vgl. auch die campanische Hesperidenhydria Neapel 2852. Glockenkrater CVA. Copenhagen 6 IV C Taf. 234, 2a. Das Löwenfell fehlt auf vielen unteritalischen Vasen. Auf attischen Vasen hat Herakles einen Mantel oder Chiton oder eine Chlamys v. a. bei Opferdarstellungen und bei den späten Wiedergaben der Fahrt in

in dem nackten Keulenträger auf Nr. 14 Herakles erkannt werden. Es gibt zwar auch andere Keulenträger, doch pflegen diese irgendwie als Wanderer oder als bestimmte Heroen gekennzeichnet zu sein⁷²⁾. Zu einem Athleten, den A. D. Trendall in dem Jüngling des Leningrader Kraters erkennen möchte, paßt die Keule kaum. Dagegen ist gerade in der unteritalischen Vasenmalerei die Bekränzung des Herakles ein besonders verbreitetes Motiv⁷³⁾. Ob Herakles auf dem Krater den Kranz von dem linken Mädchen erhalten hat oder ihn ihr — gewissermaßen als Attribut — entgegenhält, kann nicht entschieden werden. Auf dem Kopenhagener Krater wird er von dem rechts stehenden Mädchen bekränzt, während das linke wieder eine große Tānie hält. Auch die Mädchen dieser zwei Kratere können nicht mit bestimmten Namen bezeichnet werden.

Der Neapler Krater Nr. 15 bietet eine Opferszene, an der ein Silen teilhat⁷⁴⁾. Die beiden Frauen müssen wiederum anonym bleiben.

Wenn wir nun die Vasen Nr. 2 und 3 mit den Vasen 4 — 15 vergleichen, ergeben sich erhebliche Unterschiede zwischen beiden Gruppen. Es liegt weder eine Raub- oder Verfolgungsszene vor wie auf den Vasen 4, 9, 10, 11 noch ein reines, vielleicht gar nicht erotisch bestimmtes Zusammensein wie auf den Vasen 8, 12 und 13 sowie 15. Vor allem kann Herakles nicht, wie dies in der ersten der eben genannten Gruppen der Fall ist, als Hauptfigur⁷⁵⁾ oder wie in der zweiten als mindestens gleichwertige Gestalt angesehen werden. Die Beherr-

den Olymp. Vgl. auch die Tarentiner Hydria RM. 65, 1958, Taf. 31, 2, den Leipziger Hesperidenkrater T 3549 und den Madrider Krater JdI. 68, 1953, 43 Abb. 6.

72) Vgl. *Ars Antiqua* 2. 5. 59 Taf. 59, 124, rf. Oinochoe. Die Form der Keule ist aber nicht die für Herakles typische.

73) Dazu demnächst an anderer Stelle. Vgl. auch den auf dem Altar sitzenden Herakles mit Kranz auf dem Neapler Krater 1895. — Zu dem sich selbst bekränzenden Herakles allgemein Vermeule, *JHS.* 77, 1957, 283 ff.

74) Brommer, Vasenlisten 103 nennt keinen opfernden Herakles unter C und D. Einige unteritalische Vasen zeigen jedoch Herakles beim Opfer oder neben einem Altar stehend. Vgl. z. B. den eben genannten Glockenkrater in Kopenhagen (Anm. 71) und den ebenfalls angeführten Krater London F 66. Weiter ist ein Glockenkrater der Sammlung Giudice zu nennen, *Inst. Neg.* 55. 733. — Opfer an Herakles: Berliner Glockenkrater F 3187, Gerhard, *Antike Bildwerke* Taf. 86, 1, Trendall, *Frühitaliotische Vasen* 40, 55, Ryberg, *MemAmAcc.* 22, 1955, 12. Vgl. auch A. B. Cook, *Zeus* I 94 ff.

75) Auf Nr. 15 ist Herakles auch Hauptfigur.

scherein des Bildes ist vielmehr jeweils die thronende Frau. Ähnlich, wenn auch nicht so ausgeprägt, ist dies bei den zwei Vasen mit Hebe (6, 7), doch kann diese auf den zwei zu deutenden Vasen nicht gemeint sein. Diese Beobachtung scheint mir zumindest für den Londoner Krater (Nr. 3) die Deutung auf Herakles bei Omphale sehr wahrscheinlich zu machen. Beazley hat die Vermutung geäußert, daß die Gruppe, zu der der Krater gehört, von der Wandmalerei abhängt⁷⁶⁾. Sollte dies auch bei dem Krater der Fall sein, wird man annehmen dürfen, daß auf dem Gemälde das Abhängigkeitsverhältnis des Heros von Omphale rein kompositionell noch deutlicher zum Ausdruck kam, als dies bei dem Vasenbild erreichbar war. Die hellenistisch-römischen Künstler haben, wie die eingangs gegebenen Hinweise zeigen, auf diesen Punkt meist besonderen Wert gelegt. Sie ließen Herakles entweder zu Füßen der Omphale liegen oder sitzen beziehungsweise in deutlich untertäniger Haltung neben ihr stehen.

Die Berliner Hydria (Nr. 2) bereitet dem Verständnis größere Schwierigkeiten. Aber wir haben drei Hinweise, die nicht zu übersehen sind. Auch hier ist die Thronende, die durch das Szepter als Königin gekennzeichnet wird, die Hauptgestalt. Zweitens ist offenkundig, daß sie über einen größeren Hofstaat gebietet, zu dem auch Musikantinnen, sogar eine Harfnerin, gehören⁷⁷⁾. Beides stimmt recht gut zu einem orientalischen Hofstaat. Daß es sich aber um einen solchen handeln muß, wird durch die Figur rechts vorn, die orientalisches Gewand trägt, eindeutig erwiesen. Der auf Herakles fliegende Eros macht weiter klar, daß zwischen Thronender und Herakles eine Liebesbeziehung besteht oder vielmehr sich anbahnt.

Die Gruppe links — Frau und Kind mit Wägelchen — spricht nicht gegen Omphale. Sie mag auf die Form der Sage anspielen, in der Omphale vor der Ankunft des Herakles verheiratet war⁷⁸⁾, oder auf eine andere, in der Herakles einen Sohn von einer Sklavin Omphales hatte⁷⁹⁾. Natürlich kann das Kind auch nur allgemein zum Hofstaat gehören. Weniger wahrscheinlich ist, daß es eines der Nachkommen von Herakles und Omphale ist, da die Liebesbeziehung zwischen den beiden Haupt-

76) JHS. 63, 1943, 72.

77) Zur Harfe zuletzt Wegner a.O.

78) Apollodor 2, 6, 2, 5 nennt sie Witwe des Tmolos. Seneca, Herc. Oct. 371 bezeichnet sie als Schwiegertochter des Tmolos.

79) Diodor 4, 31. Herodot 1, 7. F Gr Hist I Hellanikos F 112.

figuren sich eben erst anzuspinnen scheint und die Szepterträgerin sich von Herakles abwendet. Auch dies spricht für die Deutung der Thronenden auf Omphale. Wäre Herakles hier als Gast an einem königlichen Hof zu verstehen, würde die Königin ihm, wie es der böotische Skyphos zeigt, entgegenschreiten oder ihn zumindest anblicken.

Kann bei den zwei bisher untersuchten Vasen die letzte Sicherheit nicht gewonnen werden, so ist dies anders bei einer lukanischen Pelike im Louvre K 545 (Abb. 3)⁸⁰. Der auf eine riesige Keule gestützte Herakles steht einer Frau gegenüber, die ihm eine Spindel entgegenhält. Mit dieser Frau kann im Heraklesmythos nur Omphale gemeint sein.

Die Pelike dürfte etwa 350/30 entstanden sein⁸¹. Sie ist somit nach den Münzen aus Phokaia der älteste sichere bildliche Beleg für die Sage⁸². Sie ist darüber hinaus von besonderem Interesse, da das Spindelmotiv in der Herakles-Omphalesage literarisch erst erheblich später bezeugt ist⁸³. Wie die genannten Münzen das Motiv des Kleidertauschs als bereits im 5. Jahrhundert bekannt erweisen, läßt auch das Vasenbild erkennen, wie gefährlich es ist, aus dem uns zufällig erhaltenen Bestand literarischer oder bildlicher Quellen bindende Schlüsse für das Alter von Mythen oder auch Einzelzügen bestimmter Sagen zu ziehen.

Wir fassen zusammen. Es gibt bereits im 5. und 4. Jahrhundert vereinzelte bildliche Zeugnisse für die Omphalesage. Die für die folgenden Epochen maßgeblichen künstlerischen Gestaltungen des Mythos brachte der Späthellenismus hervor. Die Mehrheit der erhaltenen Denkmäler mit Omphale entstand in der Zeit zwischen Augustus und den Severern. Mythengeschichtliche Aufschlüsse lassen sich in diesem Fall aus den Denkmälern nur wenige gewinnen⁸⁴, da diese erst verhältnismäßig spät

80) Dubois-Maisonneuve, Introduction à l'Étude des Vases Taf. 40a. Hier nach einer P. Devambeze verdankten Aufnahme.

81) Trendall brieflich: The pelike is to be related to the Primato Painter although it is not by his hand.

82) Ins 4. Jh. gehören noch der Goldschmuck Anm. 29 und wohl auch die Gemme BMC. Nr. 572.

83) Vgl. z. B.: Ovid, Heroid. 9, 55 ff. Ovid, Fast. 2, 203 ff. Properz 4, 9, 47 ff. (vgl. 3, 11, 17 f.). Stat., Theb. 10, 646 ff. Seneca, Herc. F. 465 ff. Herc. Oet. 371 ff. Phaedr. 317 ff. Lukian, Dial. deorum 13, 2. Tertullian, De pallio 4. Zu den bildlichen Darstellungen oben S. 64.

84) Wichtig ist nur die durch Bildzeugnisse ermöglichte frühere Ansetzung des Kleidertauschs und des Spindelmotivs.

einsetzen. Die eingangs genannten Fragen können somit auf diesem Weg nicht geklärt werden. Nach dem heutigen Stand der Forschung kann aber mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß die lydische Omphale eine Gottheit war, der Mythos als solcher aber aus dem griechischen Mutterland nach Kleinasien kam. Entscheidenden Anteil an dieser Übertragung des Mythos dürften die lydischen Herrschergeschlechter gehabt haben, die darin eine günstige Gelegenheit zur Legitimation ihrer Dynastie erkannten⁸⁵). H. Suhrs Versuch, den Mythos als ursprünglich lydisch zu erweisen, scheint mir nicht geglückt zu sein⁸⁶).

Es ist nicht ohne Interesse, daß Omphale gerade in der unteritalischen Vasenmalerei nachweisbar ist. An anderer Stelle habe ich nachzuweisen versucht, daß die Italiker im Bereich des Heraklesmythos ein besonderes Interesse an den Abenteuern des Heros hatten, in denen Frauen eine besondere Rolle spielen⁸⁷). Von den kanonischen Taten kommen in der großgriechischen Vasenmalerei außer dem Amazonen- und dem Hesperidenabenteuer zwar auch noch der Löwen-⁸⁸) und Stierkampf⁸⁹)

85) Vgl. Robert und Gruppe a.O. Manche Forscher nehmen an, daß die *Οιχαλλιας ἄλωσις* des Kreophylos von Samos für die Verbreitung des Mythos in Kleinasien von großer Bedeutung war, vgl. v. Wilamowitz, Gruppe und Robert.

86) Gleiche Auffassung früher v. a. bei Cauer und Frazer.

87) Vgl. Schauenburg, *Philologus* 104, 1960.

88) Vgl. Brommer, Vasenlisten 83 unter D. Die Wiener Pelike bei Reinach, *RV. II* 210, 2. Das Münchner Frgt. jetzt von Lullies, *AA.* 1957, 397 f. Abb. 15 publiziert.

89) Brommer 120 nennt als unteritalische Belege nur die Berliner Nestoris F 3145 und einen Volutenkrater in Ruvo, Sammlung Jatta. Es handelt sich dabei um den von Jatta, *Iapigia* 3, 1932, 269 Abb. 50 abgebildeten Krater 1097. Dieselbe Vase erscheint bei Brommer 2 D 1 irrig unter den Darstellungen von Herakles und Acheloos (gleiche Deutung im Anschluß an Jattas Katalog der Sammlung bei H. Philippart, *Coll. de Céramique Grecque en Italie II* 24. Richtig Heydemann, *BdI.* 1871, 223). Die beiden Stierkampfgruppen auf der Berliner Nestoris und dem Volutenkrater Caputi 377 (G. Jatta, *Vasi Caputi* Taf. 7, Brommer 153 D 1) sind so ähnlich, daß zu fragen ist, ob nicht auf beiden Vasen Herakles erkannt werden darf. Der Bärtige der Vase Caputi kehrt auf dem etr. rf. Kelchkrater in Chicago, Brommer 120 D 2, wieder und wird von Beazley, *Festschrift A. Rumpf* 10 f. auf Minos gedeutet. Theseus führt zwar in vereinzelt Fällen auch die Keule, doch liegt diese auf beiden Vasen (Berlin und Caputi) im Vordergrund auf dem Boden und ist somit wohl als kennzeichnendes Attribut zu verstehen. — Bei Brommer fehlen auch die Neapler Glockenkratere Heydemann 2413 und 2865. Letzterer ist publiziert von Inghirami, *Vasi Fittili I* Taf. 54 und wird hier, wie auch bei G. Patroni-



Abb. 3

Lukanische Pelike im Louvre

vor, doch ist dies nur noch ein vereinzelt Nachleben der einst beliebtesten Abenteuer aus dem Dodekathlos. Bei den Stierkämpfern ist auch oft nicht sicher, ob Herakles oder Theseus gemeint ist. Im allgemeinen wird man der Deutung auf Herakles den Vorzug geben, da Theseus in der großgriechischen Kunst keine größere Rolle spielte⁹⁰). Auch in der attischen Vasenmalerei macht sich im 5. Jahrhundert, vor allem in dessen letztem Drittel, eine stets wachsende Hinwendung zur Welt der Frau und den irdischen Liebesabenteuern der Götter bemerkbar. Beim Heraklesmythos ist dies in Attika aber bei weitem nicht so stark ausgeprägt wie in Unteritalien⁹¹). Ein weiterer Wandel der Bildwelt besteht darin, daß die beiden genannten Abenteuer (Amazonen und Hesperiden) in Unteritalien jetzt vorwiegend, das Hesperidenabenteuer sogar ausschließlich, in friedlicher Form wiedergegeben werden⁹²). Beim Hesperidenabenteuer scheint in der spätclassischen Kunst sogar, auch in Athen, ein erotisches Motiv Eingang gefunden zu haben⁹³).

C. Angelini, Vasi Dipinti del Museo Vivencio zu Taf. 37 auf Theseus mit dem Stier gedeutet. Bei beiden Vasen ist eine sichere Entscheidung kaum möglich. — Zu Brommers reichen Nachweisen für Herakles und Stier auf attischen Vasen gab v. Bothmer, AJA. 61, 1957, 108 einige Nachträge. Dazu vgl. u. a. noch an sf. Vasen: Lekythen in San Marino, Parma, Paestum (3 außer der von Brommer genannten). Orvieto, Sammlung Faina, Paris, Louvre F 453 u. 455, AA. 1925, 112 Nr. 23, Dresden (wg.), AA. 1913, 204 Abb. 50, Leningrad (Beazley, ABV. 491, 52), Baranello 105, Erbach (2 vielleicht aber Theseus). — Becher in Rom, Museo Barracco 271 (ohne Henkel). Zweiheinkliger Becher im römischen Kh. 1959. Schale Ancona 5970. BCH. 82, 1958, 682 Abb. 26, aus Draphi. Vgl. weiter eine sf. zweiheinklige Kanne, einen Kyathos in Como, die sf. Amphora, Bedeutende Kunstwerke aus dem Nachlaß Dr. J. Hirsch, Auktion Luzern 7. 12. 57 Taf. 11, 18 (Rückseite Theseus-Stier), sf. Kolonettenkrater Paris, Louvre Ca 11 284 und Frgt. von einem sf. Krater Ca 11 280. Skyphos CVA. Mainz, Universität 1 Taf. 40, 4. Vgl. auch die sf. Pyxis CVA. Mannheim Taf. 18, 8 ff. — Frgt. einer Durischale im Louvre, Beazley, 'Εφημ. 1953/54, 201.

90) Von den bei Brommer passim genannten unteritalischen Theseusdarstellungen ist der Volutenkrater Caputi 377, der 153 D 1 richtig unter Theseus-Stier erscheint, auf S. 144 D 2 irrtümlich unter die Darstellungen des Minotaurusabenteuers aufgenommen. Ein inschriftlich gekennzeichnete Theseus auch auf dem Neapler Volutenkrater SA. 11, Meleagervase: L. Séchan, Etudes sur la Tragédie Grecque 431 Abb. 123.

91) Für die attische Vasenmalerei H. Metzger, Les Représentations dans la Céramique Attique du 4^{me} Siècle 220. 386.

92) Schauenburg, Phil. 104, 1960.

93) Vgl. zuletzt Götze, JdI. 63/64, 1948/49, 95 ff. Erosen auch auf dem Leipziger Kelchkrater T 3549.

Alle diese Erscheinungen, vor allem die Omphalebilder selbst, sind aber in Unteritalien besonders deutlich greifbar und nachweisbar. Dies ist ein weiteres Indiz dafür, daß die kaiserzeitliche Bildwelt in größerem Maß von Großgriechenland abhängt, als dies gemeinhin angenommen wird. Ich hoffe, an anderer Stelle auf diese wichtige Frage zusammenfassend eingehen zu können⁹⁴).

Bonn

Konrad Schauenburg

THREE NOTES ON AESCHYLUS' AGAMEMNON

1. 126 ff.: —

“χρόνῳ μὲν ἀγρεῖ Πριάμου πόλιν ἄδε κέλευθος,
πάντα δὲ πύργων
κτήνη πρόσθε τὰ δημοπληθῆ
μοῖρα λαπάξει πρὸς τὸ βίαιον . . .”

129 προσθετὰ M πρόσθε τὰ VFTr

Should we read *πρόσθε τὰ* or *πρόσθετα* (Pauw, adopted by Hermann)? Unlike all other modern editors, Denniston-Page adopt the latter reading; but they admit that it is very difficult. “The sense “additional””, they observe, ‘is out of place, and the only other possibility is “given up”, “made over” (by debtor to creditor), a sense attested in an inscription of the mid-fourth century from Mylasa (SIG 167. 12 = Schwyzer 746 A 12)’. It is enormously improbable that so prosaic an expression should occur in early poetry, and the sense it gives would be exceptionally feeble. They also point out that on this view *πύργων* would have to mean the fortress as a whole without reference to its fortifications, which is abnormal, and *κτήνη* would have to mean not ‘cattle’, as it normally does, but ‘possessions’. The second of these objections is I think graver than has been realised. It is true that Hesychius explains *κτήνη* as meaning *χρήματα*: but no passage in any extant author gives definite support to his allegation (not even Hesiod fr. 94 Rzach = G 5 Merkelbach, l. 49, where we can by no means exclude the possibility that

94) Vgl. vorläufig BJbb. 155/56, 1955/56, 84.